

SANKT GEORGS BLATT

39. Jahrgang September-Oktober 2024

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Sr. Heliodora Strobl †	Seite	3
Geschichte St. Georg	Seite	5
Vinzentinische Spiritualität	Seite	7
St. Georgs-Kolleg	Seite	9
St. Georgs-Krankenhaus	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Mit Zuversicht ins neue Schuljahr
Lehrkörper von St. Georg 2024/25

Foto: © Niyazi Karaz

Was wird uns dieses Jahr bringen?

Das neue Arbeitsjahr in Schule und Gemeinde gleicht in Vielem einem Neubeginn. In der Gemeinde haben wir das schon mehrmals erlebt. Tragende Säulen des Gemeindelebens in den verschiedensten Bereichen (Gemeinderat, Musik, Chor, Lektoren, Organisation von Aktivitäten, etc.) sind plötzlich nicht mehr. Ein bewährtes Miteinander ist damit auch zu Ende gegangen. Wie soll und wird es weitergehen?

Diese Fragen haben bisher noch immer eine Antwort gefunden. Es ist weitergegangen, zumeist anders, aber gut, mit neuen Kräften und Talenten, die sich einfach gezeigt oder die wir gemeinsam gesucht und gefunden haben. Es war freilich notwendig, sich auf Neues, auf Neue einzulassen und Anderes zuzulassen. Manche Ansprüche mussten zurückgeschraubt werden, andere entwickelten sich wieder für Nachkommende durch unverhofft neue Begabungen, die zum Vorschein kamen.

In St. Georg werden anders als in vielen Gemeinden in Österreich und Deutschland Aufgaben und Verantwortungen geradezu regelmäßig schon nach ein paar Jahren neu verteilt.

Auf der einen Seite ist das anstrengend, auf der anderen Seite stellt sich immer wieder die wichtige und notwendige Frage: Wie können wir unsere eigentliche Identität als St. Georgs-Gemeinde heute bewahren, entwickeln und leben? Neue Engagierte in der Gemeinde, im Vinzenzverein oder im Chor fordern uns Hauptamtliche immer wieder berechtigt heraus, was soll und muss bleiben und was kann verändert werden. Damit wir unsere Aufgabe und unseren Auftrag weiterhin erfüllen können, ist auch zu klären, was muss sich gerade ändern. Denn die Welt um uns bleibt ebenso nicht stehen und zum Teil bewegen neue, andere Fragen die Menschen heute existenziell.

Einen Neubeginn besonderer Art gibt es dieses Jahr auch in der Schule: Jedes Jahr neue SchülerInnen aufzunehmen ist etwas Selbstverständliches. Es verlangt zwar immer neu einen aufwändigen, etwa zwei Wochen langen Aufnahme- und Einschreibungsprozess, aber im Grunde haben wir damit keine Probleme. Wenn die Schule aber aus

den unterschiedlichsten Gründen auf einmal mit 19 neuen LehrerInnen arbeiten soll, von denen 13 aus Österreich kommen, dann ist das eine erstmalige Herausforderung. So etwas gab es – zumindest nach unserem Wissensstand – in St. Georg noch nie. Jede/r dritte Pädagoge im aktuellen Schuljahr ist neu.

Wir sind eine Schule mit einer langen Tradition. Vor gut 150 Jahren (s. S. 5) hat eine Barmherzige Schwester begonnen, die ersten Mädchen in einem Gebäude unweit von St. Georg zu unterrichten. Die Herausforderungen und äußeren Bedingungen waren damals ganz anders. Die Sorgen und Nöte der Eltern, die ihren Kindern eine passende gute Schulausbildung ermöglichen wollten, waren wohl mit heute nicht vergleichbar. Und doch sind wir überzeugt, dass die Grundfragen bei aller Unterschiedlichkeit ähnlich geblieben sind: Welche Ausbildung braucht es heute – inmitten dieser Welt der unterschiedlichen Kulturen, Weltanschauungen und Religionen – welche Werte und Vorbilder sind gefragt, inmitten einer Welt, die von vielen Herausforderungen (Kriegen, wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklungen, Ängsten, Nationalismen ...) geprägt ist, damit Menschen hoffnungsvoll in die Zukunft schauen und an einer Welt des Friedens, der Verständigung und des Miteinanders bauen können?

In Gemeinde und Schule wollen wir Menschen ermutigen, ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und auch die anderen zu stärken. Es wird da wie dort nicht ohne Rückschläge und Probleme gehen. Daran werden alle Beteiligten wachsen. Als Christen sind wir überzeugt, dass Gott in diese Welt gekommen ist, damit die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben. Das entdecken wir oft im Anderen, im Nächsten, der/die uns begegnet, durch den/die Gott uns Überraschendes mitteilen kann, wenn wir offen genug dafür sind.

In diesem Sinne wünschen wir uns ein gutes Miteinander von Alteingesessenen und neu Hinzugekommenen, von Menschen unterschiedlicher Kulturen, Sprachen, Weltanschauungen und Religionen und freuen uns auf die Zusammenarbeit im neuen Arbeitsjahr.

Alexander Jernej CM und Gerda Willam